

Originale. Berlin, Kupferstichkabinett; Stockholm, Königl. Bibliothek; Wien, Hofbibliothek, Kunsthandlung Ellhofer & Ranschburg 1918.

Wiedergaben. Morcrette Jacob, Lithographie in Gr. 4^o Fol., 1847 (zusammen mit der folgenden Nordansicht Hirschvogels), ein Exemplar im Originalumschlag „Wien im Jahre 1547“ auf der Versteigerung der Kunsthandlung Dr. J. Schwarz, Wien, Februar 1919; ein schwarz-weißer und ein tollfarbig farbiger Steindruck bei Camefina A., Hirschvogel's und Lautensack's Ansichten von Wien, Wien 1855; Camefina A., Lithographie (auf Grund des Falstisches von Morcrette) auf zwei Blättern in „Plan der Stadt Wien vom Jahre 1547“, Wien 1863, Beilage; ein mittlerer Ausschnitt im Selbstakt zum Jahrbuch d. Zentralkommission, III., Wien 1909, S. 40 oben, Fig. 5; die Umgebung der Burg in der Österr. Kunsttopographie, XIV., Wien 1914, Abb. 83.

Kataloge: Bartsch A., Le Peintre-Graveur, Wien 1808, IX., S. 193, Nr. 80; Nagler S. R., Neues allgemeines Künstlerlexikon, 1835–1852, Neudruck, Linz 1905, VI., S. 196, Nr. 60;

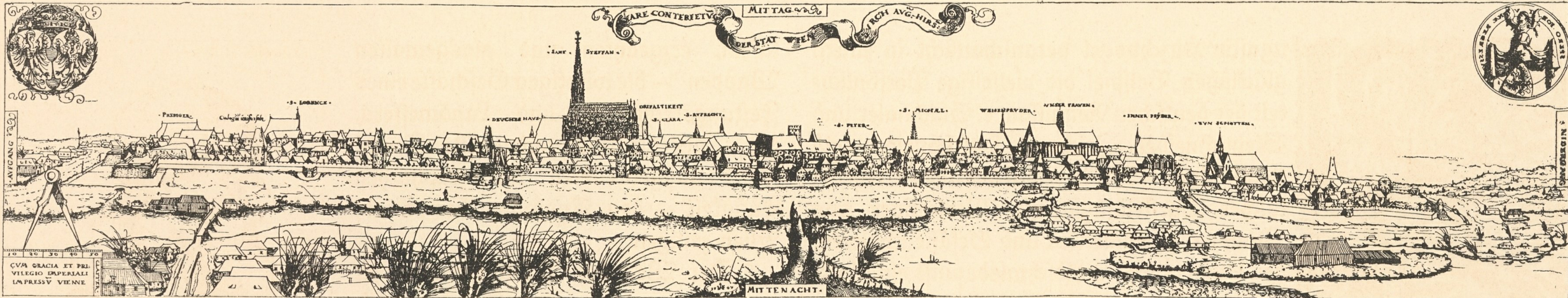
Bartsch A., Die Kupferstichsammlung der k. k. Hofbibliothek in Wien, Wien 1854, S. 143, Nr. 1637; Le Blanc M. Ch., Manuel de l'amateur d'estampes, Paris 1856, II., S. 362, Nr. 260; Katalog des Hist. Mus. d. Stadt Wien, Wien 1888, S. 34, Nr. 226; Collijn J., M. G. de la Gardie's samling af äldre stadsvyer, Königl. Bibliotekets Samlingar, Stockholm 1915, I., S. 47, Nr. 136; Schwarz R., Augustin Hirschvogel, Berlin 1917, S. 185, Nr. 80.

Literatur. Lichtenberg R. v., Zur Entwicklungsgeschichte d. Landschaftsmalerei bei den Niederländern und Deutschen im XVI. Jahrhundert, Leipzig 1892, S. 110; Vohs H., Der Ursprung des Donauflusses, Leipzig 1907, S. 160, Anmerkung; Folnesics H., Die herzogliche Burg zu Wien im Mittelalter, Jahrb. d. Zentralkommission, III., Wien 1909, Beiblatt, S. 28 ff.; Dreger M., Baugeschichte der k. k. Hofburg in Wien, Österr. Kunsttopographie, VII., Wien 1914, S. 136 ff.; Schwarz R., a. a. D., S. 44.

Nr. 5. (Dazu Nr. 4 und 6.)

Abbildung 3.

Nordansicht der Stadt Wien im Jahre 1547 von Augustin Hirschvogel.



Nach der Radierung in der Wiener Hofbibliothek, 3 Blätter, zusammen 187 × 102 cm, Maßstab (auf Grund der Klaffereintragung) 1:1500; unsere Wiedergabe in Zinkätzung, verkleinert auf 57 × 30,3 cm, ihr Maßstab also 1:4600.

Die Ansicht der Stadt vom Nordosten her, im Mittelgrund jenseits der Donau die Bastei zu beiden Seiten des Rotenturmes.

Auf dem Mittelblatte oben trägt ein aufgerolltes Schriftband die Inhaltsangabe: WARE CONTERFETVĠ DER STAT WIEN DVRCH AVĠ: HIRS:; in der Mitte unten zeigt ein Stein das Monogramm zwischen der Jahreszahl: „1547“. In der oberen Ecke des linken Blattes das Wappen Ferdinands I. (halber Vindenschild und Turm von Kastilien), daneben das friderizianische Stadtwappen von Wien, über beiden die Kaiserkrone; in der oberen Ecke des rechten Blattes wieder das Wappen und der Wahlspruch Hirschvogels, diesmal innerhalb konzentrischer Kreise. In der unteren Ecke des linken Blattes ein stehender Zirkel, ausgebreitet über dem Maßstab von 50 Klaftern (im Original 63 mm lang), darunter: CVM GRACIA ET PRIVILEGIO IMPERIALI / IMPRESSV̄ VIENNE.

Zur Geschichte der Ansicht. Siehe die Eintragung in den Verordnungen des Nürnberger Stadtrates zum 8. November 1547 bei der vorhergehenden Abbildung.

Originale. Dresden, Kupferstichkabinett; Paris, Bibliothèque National; Stockholm, Königl. Bibliothek; Wien, Hofbibliothek, Kunsthandlung Ellhofer & Ranschburg 1918.

Wiedergaben. Morcrette J., siehe bei der vorhergehenden Südansicht; Camefina A., Lithographie auf zwei Blättern nach Jacob Morcrette 187 im Historischen Museum der Stadt Wien (bei

den entsprechenden schwarz-weißen und farbigen Steinbrücken bei Camefina A., Hirschvogel's und Lautensack's Ansichten von Wien, Wien 1855, und bei der Lithographie in Camefina's Plan der Stadt Wien vom Jahre 1547, Wien 1863, Beilage, fehlt das Monogramm Hirschvogels mit der Jahreszahl und von dem Namen Jacob Morcrettes in der linken Ecke unten steht nur noch das J.

Kataloge. Bartsch, a. a. D., IX., S. 193, Nr. 81; Nagler, a. a. D., VI., S. 196, Nr. 61; Bartsch, Die Kupferstichsammlung d. k. k. Hofbibl. in Wien, S. 143, Nr. 1638; Le Blanc, a. a. D., II., S. 362, Nr. 261; Katalog d. Hist. Mus. d. Stadt Wien, S. 34, Nr. 225; Collijn, a. a. D., I., S. 47, Nr. 137; Schwarz, a. a. D., S. 185, Nr. 81.

Literatur. Bergmann J., Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österr. Kaiserstaates, Wien 1844, I., S. 289; Vohs, a. a. D., S. 160 Anm.; Folnesics, a. a. D., S. 28 ff.; Schwarz, a. a. D., S. 44.

Die beiden, zum erstenmal mit einem Maßstab versehenen Ansichten Hirschvogels, womit sich die neuzeitliche, auf Bodenmessung und Porträtreue beruhende Art der Profilaufnahme einführt, sind in der Folgezeit, namentlich bis zur Vogelschau Jacob Hoesnagels vom Jahre 1609, für eine Reihe derartiger Darstellungen (z. B. im Städtebuche von G. Braun und J. Hohenberg Coloniae 1572–1618 und G. Kellers Kopfleiste auf seiner Radierung der Ehrenpforte des Erzherzogs Matthias in Wien, 1608) vorbildlich geblieben; diese Darstellungen führen das Profilbild Wiens wenig oder unwesentlich weiter und scheiden daher in unserer Auslese von Bildurkunden aus.

Nr. 6. (Dazu Nr. 4 und 5.)

Tafel III.

Rundplan der Stadt Wien im Jahre 1547 von Augustin Hirschvogel.

Nach der Radierung im Historischen Museum der Stadt Wien, 6 Blätter, jedes Blatt 28 × 42,5 cm, zusammen 84 × 85 cm, Maßstab (auf Grund der Klaffereintragung, nachgeprüft an der Strecke: Mitte des Niesentores von St. Stephan bis Ehornitte von Maria am Gestade) 1:2000; die Wiedergabe unserer Tafel in Photolithographie, verkleinert auf 52,8 × 54,7 cm, ihr Maßstab also 1:3000.

Das Stadtkinnere erscheint im Grundriß, die Ringmauer mit ihren Toren, Türmen und Basteien im Aufriß. Von der Mitte unten an, längs der Mauer nach rechts, stellen folgende Einzeichnungen vorderhand nur Entwürfe dar: 1. BERAD PASTHEI DVRCH AGVSTIN HIRSFOGEL beim Werberthor; 2. BERATSLAGTE PASTHEI DVRCH AVGVSTIN HIRSFOGEL beim Judenthurm; 3. HERN LINHART FRĚHERN VON FELS SELIGEN BERATSLAGTE PASSTHEI beim Rernerthor; 4. IM WINCKL EIN KACZE INWENDICH DER STAT ZV MACHEN DVRCH AGVSTIN HIRSFUGL BERATSLAGT, ein unterwölbtes Festungssechseck bei der Jacoberbastei. Überdies enthalten auch die beiden Basteien links und rechts von diesem geplanten Festungssechseck Änderungsvorschläge, welche zur Zeit der Abfassung des Blattes noch nicht durchgeführt waren.

Das Blatt trägt in den Zwickeln außerhalb des Stadtrundes vier Kreise: 1. Der Kreis in der Ecke links oben zeigt das friderizianische Stadtwappen von Wien mit dem Doppeladler; 2. der Kreis in der Ecke rechts oben zeigt einen links hin gewendeten Adler mit unausgeführtem, senkrecht geteiltem Wappenschild; 3. der Kreis in der Ecke links unten zeigt innerhalb der Umschrift: OMNE DRINVM PERFECTVM einen gespreizten Zirkel über dem Maßstab von 100 Wiener Klaftern, darunter: FECI EGO LABOREM / TVLIT ALTER HONOREM; 4. der Kreis in der Ecke rechts unten enthält die Inschriften: HANC VIENNAE QVAM VIDES GEOMETRICAM / FACIEM ARCHIMEDEM

SIRACVSANVM AVGVS- / TINVS HIRSFUGEL A SVO DE- PICTAM RADIO / IMITATVS EST ANNO · M · D · XLVII. Darunter: CVM GRATIA ET PRIVILEGIO / IMPERIALI IMPRES VIENNAE / 1552. Von jedem der vier Kreise gehen überdies gewundene Schriftbänder mit lateinischen Sinnsprüchen und Sinns wörtern aus.

Zur Geschichte des Planes. Am 9. Mai 1547 vermerkt der Oberkammerer Christoph Enzianer in seinem Rechnungsbuch folgendes: Und nachdem die königlich regierung und camerräte bevolchen, der stat Wienn rinkmaur in grund zu legen und abzureissen, damit dieselbig dester statlicher zu befriden, sein von burgermaister und rat neben Augustin Hirschvogel dahin etliche werchleut verordent. Diweil aber er Hirschvogel noch ain sonder muster ainer neuen pastein entworfen und der stat verert, haben erneunte herrn burgermaister und rat ime entgegen 5 fl. dn. verschafft, die ich ime am neunten mai zugestellt, id est 5 fl. (Regest 15718 im Jahrb. der Kunstf. d. öh. Kaiserhauses, XVIII., Wien 1897, S. LI). Hirschvogel hat also den Entwurf für eine der neugeplanten Basteien bereits abgeliefert und steht jetzt vor der von der königlichen Regierung gestellten und vom Bürgermeister Sebastian Schranz übernommenen Aufgabe, einen Grundriß der Stadt anzufertigen, worin dem infolge des Türkenkrieges sehr verbesserungsbedürftigen Festungswerk besondere Aufmerksamkeit gewidmet und zugleich Vorschläge für seine stärkere Erneuerung eingetragen werden sollen. Etliche Werkleute werden ihm als Mitarbeiter beigegeben. Zwei von ihnen macht Enzianer namhaft; den ersten am 24. Mai 1547: Maister Bonifacii Wolmuet, staimetz, hat sich neben Hirschvogel wie vorsteet, zu abreissung der stat, wie sie vor dem Türkenkrieg inner und ausser der rinkmaur gestanden, mit sonderm vleiss verfasst etc. (Regest 15718 a. a. D., S. LI); den zweiten am 5. Dezember d. J.: Benedicthen Kölbl, staimmetzen, ist für sein müe, so er mit entwerfung oder abmessen der stat gehabt, gleichfalls am 5. decembris 10 fl. dn. zu geben verwilligt, die ich ime vermag ratslags und quittung dato bezalt, id est 10 fl. (Regest 15718, ebenda). Die Mithilfe des besser honorierten, sachkundigen Architekten Wolmuet bei dem Planwerke H. ist beträchtlich höher einzustellen als die des Handwerksmeisters Kölbl, der (nach einer Urkunde vom 27. September 1552) weder lesen noch schreiben kunden solle, welches denn einem pawmaister ain grosser mangl wär (Regest 4198, a. a. D., V., Wien 1887). Schon im August 1547 kann H. seinen Plan dem damals in Prag verweilenden König Ferdinand vorlegen; Enzianer bucht den hiesfür erforderlichen Reisezuschuß: Freitags den 20. augusti auf meiner herrn burgermaister und rats bevelch dem Augustin Hirschvogel seiner rais zu der Römischen Kgl. maj. geen Prag zu hilf, alda irer Kgl. maj. ain modell der stat Wienn uberantwurten, hilffgelt 10 fl.

(Regest 15718 a. a. D., XVIII., S. LII). Nachdem H. derart den Grundriß des Stadtbildes, versehen mit einer Vogelschau des — zu einem Teil bestehenden, zum andern vorgeschlagenen — Festungsringes, auf eine Zeichnung gebracht, tut er ein Übriges, setzt die Zeichnung in Farbe und verehrt das kolorierte Exemplar dem Stadtrat; dieser entlohnt ihn noch im selben Jahre für die Arbeit, worüber wieder Enzianer Rechnung führt: Nachdem auch Augustin Hirschvogel auf burgermeister und rats bevelch die stat Wienn in grund gelegt und in ain perspectiva gebracht, welches er hernach angestrichen und erneuten meinen herrn verert, haben sie ime entgeben laut ainer quittung 50 fl. zu geben bevolhen, die er zu fünffmalen emphanen (Regest 15718 a. a. D., S. LII). Wahrscheinlich hat H. schon 1547 auf Grund jener Zeichnung, die er dem Kaiser in Augsburg vorgelegt hatte, auch die — von uns wiedergegebene — Radierung ausgeführt, aber das königliche Privileg und damit die Möglichkeit der Herausgabe erhielt sie erst 1552; doch gilt ihr Bild — soweit es nicht Entwurf ist — für das Jahr 1547.

Zwei Jahre nach der Vollendung jener ersten, grundlegenden Zeichnung, also im Jahre 1549, hat H. sie bedeutend vergrößert, auf eine runde Holztafel farbig abgemalt und dem Stadtrate geschenkt. (Sie befindet sich heute, schlecht restauriert, als Platte eines glasüberbedeckten Rundtisches im Historischen Museum der Stadt Wien.) Die Vergrößerung mißt 146,5 cm im Durchmesser und zeigt ihren Maßstab mit der Überschrift: Das ist der Tayler auf Hundert Klaffter zu dem Grund der Stadt Wien durch Augustin Hirschvogel verfaßt; dieser Maßstab bezeichnet ein Verhältnis von rund 1:100. Auch der Spruch kehrt hier wieder: Feci ego laborem tulit alter

Augustin Hirschvogel veranschaulicht in einem glücklichen Beispiel die vielseitige Persönlichkeit der deutschen Renaissance. Glasmaler und Steinschneider, Zeichner, Holzschneider und Kupferstecher, Radierer auf fast allen Gebieten solcher Darstellungsweise, Verfertiger von Wappen, Ornamenten und Gefäßentwürfen, der Hafner- und Goldschmiedekunst ein künstlerischer Berater, Mathematiker und Geometer, Länderkundiger und Kartograph, Erfinder in der Glastechnik und in der Bodenvermessung, die ihm mit dem Theodoliten das grundlegende Verfahren der Triangulierung verdankt, dabei gelehrt in geistlichen und weltlichen Dingen, heimatsfremd und dennoch weit bereist, ist seine ernsthafte Arbeitsnatur auf Kunst und Handwerk, Technik und Wissenschaft gleichermaßen verteilt. Doch trotz dieser mannigfaltigen Interessen begegnet sie uns immer tüchtig, eindringend, unablässig probend und bessernd, mit der strengen Selbstbeschränkung des deutschen Handwerkers.

H. entstammt einer alten süddeutschen Kunsthandwerkerfamilie. Im Jahre 1503 zu Nürnberg geboren, wird er vom Vater, dem Glasmaler Veit H., schon frühzeitig zur Mitarbeit in dessen Werkstatt, aber auch zum Zeichnen, Kupferstechen und zur Musik angehalten und nimmt daneben teil an der stärksten geistigen und künstlerischen Blüte der Heimatstadt. Nach dem Tode des Vaters (1525) betreibt er vielleicht eine Zeitlang eine eigene Werkstatt, namentlich für venezianische Glaswaren, erfindet eine besondere Zuschierung im Glasmalen und einen bedeutenden Vorteil im Glasbrennen und verbindet sich endlich als künstlerischer Beirat mit den beiden Hafnern Hanns Nickel und Ostwald Reinhardt, ohne darum von seinem Glaswerk zu lassen oder sich der Hafnerei unmittelbar zu widmen; denn seine Urheberschaft für gewisse keramische Erzeugnisse ist heute zu einem Teil bestritten, zum andern endgültig abgetan. Dagegen hat er sich schon 1533 einen namhaften Ruf als Wappensteinischneider erworben. Anfangs August 1536 verläßt er Nürnberg, dessen Bürger er bis an sein Lebensende geblieben ist, und verzieht nach dem krainischen Laibach, wo er sich an der schwunghaften Hafnerei des Ortes vielleicht als Majolikamaler beteiligt hat. Von da führt ihn der Wandertrieb durch die österreichischen und ungarischen Länder bis nach Siebenbürgen, — der Kartograph, Mathematiker und Geometer erwacht und gelangt auf allen Wegen dieser neuen Beschäftigungen zum besten Künstlerum, das H. gegeben war: zur Radierung. Aber erst Wien, wo er sich nach seiner Verheiratung und einem kurzen Aufenthalt in Nürnberg seit 1544 dauernd niederläßt, wo er schon vorher Beziehungen zum Hofe angeknüpft hatte und auf der Durchreise in die Vaterstadt geweiht haben mag, bringt seine stärksten Fähigkeiten zur vollen Entfaltung. Das gilt auch für den Radierer. Als solcher hat er neben geschmückten Gefäßen und Ornamenten als Vorlagen für Goldschmiede, womit er schon 1543 begonnen hatte, Buchillustrationen, religiöse, geschichtliche und mythologische Darstellungen, Jagden und Tiere, Bildnisse und Wappen, geometrische Figuren, Landkarten, Pläne und Stadtansichten verfertigt, sich aber namentlich als ein klar beobachtender, eindringlich vortragender und ernst bewegter Landschaftler hervorgetan. Einiges von diesem Radierwerk ist koloriert, zwischendurch wird auch der Holzschnitt gepflegt. Schnell setzt er sich in Wien durch. Schon am 1. April 1546 erwirbt er vom Bischof Friedrich Nauasa das Haus auf der Tecken beim Hymelpforten gelegen¹⁾, welches dazumal die Nummer 938 trägt. Hervorragende Würdenträger beschäftigen ihn mit Wappen und Glasmalereien; der Staatsmann und Religionsreformer Peter Perenhi sichert seine künstlerische Kraft für die Illustrierung einer Bilderbibel, die H. nach dem Tode des Auftraggebers als Concordantz und Vergleichung des alten und neuen Testaments²⁾ im Jahre 1550 auf eigene Faust herausbringt; der Stadtrat überträgt ihm — neben allerhand untergeordneten Handwerksachen: Brunnenarbeit, Möbelanstrich, Münzstempeln, beschriebenen Fleisch-

honorem 1547; das Datum bezieht sich auf jene zwei Jahre ältere Grundrißzeichnung, von der die Maltafel ausgeht. 1550 erhält H. vom König Ferdinand für diesen Kartendienst eine Provison von 100 Gulden.

Originale. Die sechs Kupferplatten der Radierung im Historischen Museum der Stadt Wien. — Originalblätter in Budapest, Kupferstichkabinett; Wien, Hofbibliothek, Historisches Museum der Stadt Wien und Stadtarchiv.

Wiedergabe. Volstelli H. v., Die Anfänge der Stadt Wien, Wien-Leipzig 1913, Beilage. Kataloge. Nagler G. R., Die Monogrammistten, München 1863, III., S. 194, Nr. 616; Schwarz R., Augustin Hirschvogel, Berlin 1917, S. 185 (S. 143).

Literatur. Denis M., Buchdrucker- und Verlegergeschichte Wiens, Wien 1782, S. 657; Bergmann J., Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates, Wien 1844, I., S. 291 und 294; Camessina A., Plan der Stadt Wien vom Jahre 1547, Wien 1863, Vorwort von Carl Weiss; Oberhammer und Wieser, Lazius' Karten der österreichischen Lande, Innsbruck 1906 (darnach soll die von H. 1547 gestochene Rundansicht Wiens von dem Wiener Historiographen Wolfgang Laz herühren, von ihm mit einem Text versehen und an Sebastian Münzer zur Aufnahme in dessen „Cosmographie“ geschickt worden sein); Volstelli, a. a. D., S. 41 ff.; Schwarz, a. a. D., S. 43 ff.

Hirschvogels Rundplan ist die erste, auf einer wissenschaftlichen Vermessungsmethode beruhende Aufnahme des Wiener Straßennetzes.

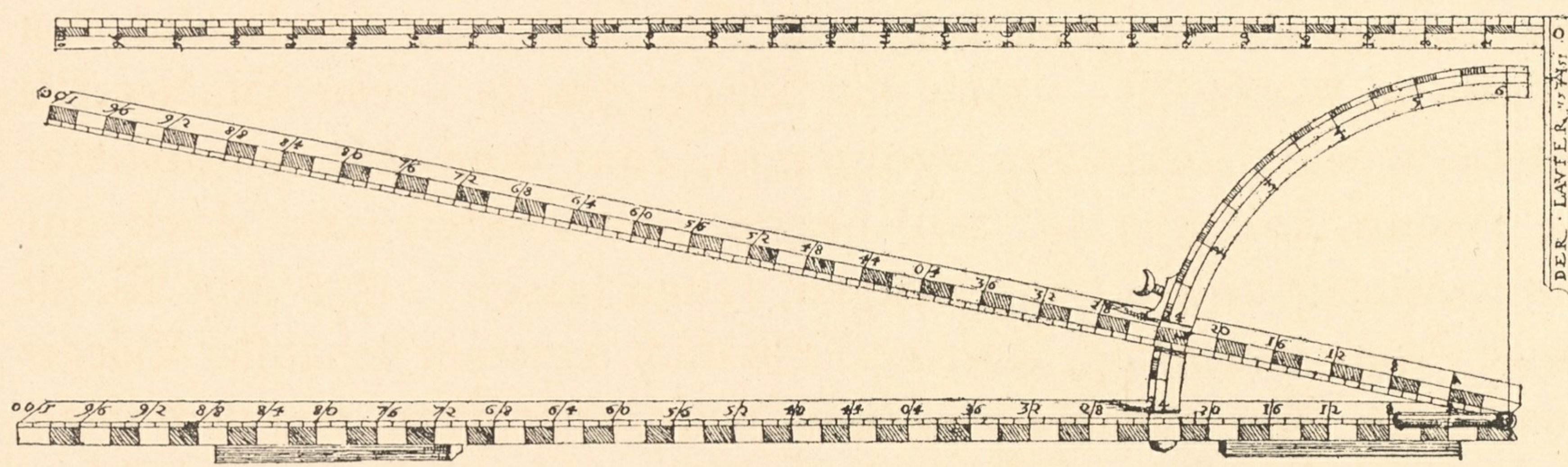
tafeln, erzgäßten und glasgemalten Wappen³⁾ — die wichtigen Geschäfte eines Festungstechnikers und Landmessers, die — als die letzte und reifste Frucht seiner ausgebreiteten kartographischen Tätigkeit — den Rundplan der Stadt Wien zeigten.

Der Weg des Planmachers führt nun wieder ein gutes Stück zurück. Schon im Jahre 1547 hatte sich der Nürnberger Schreiber und Rechenmeister Johann Neudörffer über diesen Teil von H.s Wirksamkeit vernehmen lassen: . . . begab sich auf die Cosmographie, durchwanderte Königs Ferdinandi Erbländer, auch Siebenbirgen und Ungarn, liess davon Taffeln im Truck ausgehen und schickts der Königl. Mayl: zu, der verehrete ihn gross. Dess Circuls und Perspectivs war er so gegründet und fertig, dass er ein eigenes Büchlein, so er dem Starcken (Hans Starck, Bürger zu Nürnberg, dem H. das Werk gewidmet hat) zuschriebe, liess ausgehen, des Ezens war er so fertig und frey, dass er viel künstliche Stuck selbsten gerissen, darzu getruckt und ausgehen lassen⁴⁾. Am 26. Juni 1539 bedankt sich der Rat von Nürnberg, dem er auch späterhin seine Land- und Stadtaufnahmen zuschickt, für die Widmung einer türkischen Grenzarte: Augustin Hirssvogln seiner geschenkten mappen halben der türckisch grenitz mit 8 f. verehren lassen⁵⁾. Für König Ferdinand I. verfertigt er 1542 eine Karte von Österreich ob der Enns, die durch Johann Weigel zu Nürnberg in Holz geschnitten und später in das Speculum orbis terrae Gerardi de Judaeis aufgenommen wird⁶⁾. 1544 folgt, nachdem ihn inzwischen vermutlich der Hofkammerrat Christoph Rhebenhüller nach Wien gebracht, die Karte von Kärnten, Krain, Slatonien, Kroatien, Istrien und Bosnien, die nachher in dem Theatrum orbis terrarum des Abraham Ortelius⁷⁾ und in jenem Speculum orbis terrae Gerardi de Judaeis⁸⁾ erscheint; auf sie bezieht sich wohl die Hofzahlamtsrechnung vom 31. Dezember 1544: Augustin Hirschvogel, Maler, welcher König Ferdinand I. eine Mappe des Fürstenthums Kärnten gefertigt und überreicht hatte, erhält dafür zu Wien 36 Gulden rheinisch zugestellt⁹⁾. Gegenüber der oberösterreichischen Karte von 1542 war das ablehnende Urteil Johannes Replers, der sie 1616 ziemlich weitläufig und unproportionirlich, auch viel Fälschungen der Namen enthaltend¹⁰⁾ nannte, immerhin noch angebracht; aber was nun folgt, steht auf fortschreitend verstrengerten Grundlagen: Der Drang zum Exakten war in H. zu stark, als daß er sich auf die Dauer mit solcher oberflächlicher Anfängerarbeit hätte begnügen können. Schon seit einiger Zeit hatte er mit eindringendem Eifer die Mathematik als Wissenschaft betrieben, im April 1543 war aus dieser Beschäftigung das mit Figurendarstellungen versehene Lehrbüchlein der Geometria¹¹⁾ hervorgegangen, das der römische König durch sein Privileg vor unbefugtem Nachdruck schützte. Jetzt sieht wieder Wien das vielfach und gründlich Vorbereitete zur vollen Reise kommen. Zunächst beschäftigt ihn seit 1546 der weitgereiste Staatsmann Sigmund Freiherr von Herberstein mit einer Landkarte von Rußland und mit der Illustrierung seines vielgelesenen und mehrmals aufgelegten Reisebuches, das 1549 unter dem Titel Rerum Moscoviticarum Commentarii¹²⁾ in erster Ausgabe erschien. Dann erprobt er sich im Dienste des Wiener Stadtrates, für den er Entwürfe zu neuen Bastionen anfertigt, als Festungstechniker. In dieser Eigenschaft und als nunmehr streng geschulter und zuverlässiger, seiner Zeit weit voraussehender Landmesser vollendet er im Mai 1547 den Rundplan der Stadt Wien. Seine Autorität wird jetzt allenthalben anerkannt. Bei der Durchführung der Wiener Stadtbefestigung



Selbstbildnis Hirschvogels 1548. (Radierung, Bartsch 40.)

wird er herangezogen, nach seinem Modell u. a. die Elendbastei erbaut¹³; die böhmische Kammer bedient sich seiner in einem Landstreit als Mappieur und sachverständigen Mathematicum¹⁴; er erscheint in solchen Dingen wiederholt, immer gnädig empfangen und entlohnt, vor dem König und dem Kaiser. Dabei bleibt er unermüdet in der Verbesserung seiner kartographischen Methode, namentlich in Hinsicht auf das Wiener Planwerk: Um der Stadt, dem Rate und allen Nachkommen zu Ehren noch etwas mereres, nütlicheres und künstlicheres zu schaffen, bringt er 1549 die Planzeichnung in ein stattlich vergrößertes Format, fügt dieser farbige bemalten Tafel einige weitere Aufnahmsquadranten für vier Hauptplätze der Stadt und eine Anleitung für ihren Gebrauch¹⁵ hinzu und geht endlich — vom Bürgermeister Christoph Hahn dazu aufgefordert — im Jahre 1552 an eine schriftliche Erläuterung seines Messverfahrens, die er mitsamt den hierbei verwendeten Instrumenten dem Stadtrate zum Geschenke macht (alles heute im Historischen Museum der Stadt Wien). Diese für die Einschätzung des Rundplanes und seines Verfassers — als des Begründers der wissenschaftlichen Kartographie — unerlässliche Manuscript der Messkunst¹⁶ verweist einleitend auf die zurückliegenden Bemühungen H.s in der Wiener Sache: Velcher maßzen Ich mich nun ettlich Jar her, und so lang ich alhie bin, In meiner erfahrung, Künsten (onrhum zu melden,) wiewol sy geringschegig, benor ab zu gemainer Stat Wienn wolfart auch Eur Genaden sunderlich damit zu dienen getrewes embsigs vleiß



Theodolit, DER LAUFER 1551. (Kopierung aus Hirschvogels „Manuscript der Messkunst“.)

bisher beraitt vnd bennedt hab. Es ist in reicher Schönschrift vorgebracht und enthält im Texte 18 (+1) Radierungen und 4 Holzschnitte, welche die Darlegung der Vermessung Wiens anschaulich befördern. Gestützt auf den von ihm erfundenen Theodoliten, dessen radierte Abbildung auf Blatt 44 eingefügt wird, hat H. das Gelände mitsamt einigen Bauwerken durch eine Verbindung von Streckenmessung und Winkelvisierung aufgenommen, die er auf Blatt 32 in der Radierung mit dem messenden Manne darzut, und ist dadurch zum Begründer der Triangulation — der noch heute gültigen Methode exakter Bodenermittlung nach den drei Dimensionen — geworden.

In angesehener und verantwortlicher Stellung hatte H. seine Wiener Jahre zugebracht. Der Bürgerschaft hatte der Techniker vielfältige, bedeutende Dienste geleistet, Männer von Rang beschäftigt und schätzten den Künstler, er erschien vor den beiden Herrschern, einem Teil seiner Werke verlieh der Kaiser das Privileg. Als er 1544 nach Wien gekommen war, schöpft er nach harter Arbeit Hoffnung auf leichteren Erfolg. Damals lautet sein Wahlspruch: Spero fortunae regressum. Aber schon wenige Jahre später muß er auf seinen Rundplan das bittere Wort niederschreiben: Feci ego laborem, tulit alter honorem. Dazu werden seine Wirtschaftsverhältnisse immer ungünstiger. Schon am 10. September 1550 hatte sich die böhmische Kammer zu seinem Fürsprech beim König machen müssen und diesen um eine zimliche profision für ihn gebeten, da er ein erbarer, khunstreicher und numeer ein erlebter betagter man auchkheines sondern vermuegens ist¹⁷; am 5. Juni 1551 stellt der städtische Steuerhalter fest, daß H. von seinen leibgedingheusl bei der Himelporten (s. Tafel V) den Jahreszins schuldet, und H. muß um seinen Nachlaß bittlich werden¹⁸; und schon im folgenden Jahre

Nr. 7.

Plan der Stadt Wien im Jahre 1547 von Bonifaz Wohlmuert.

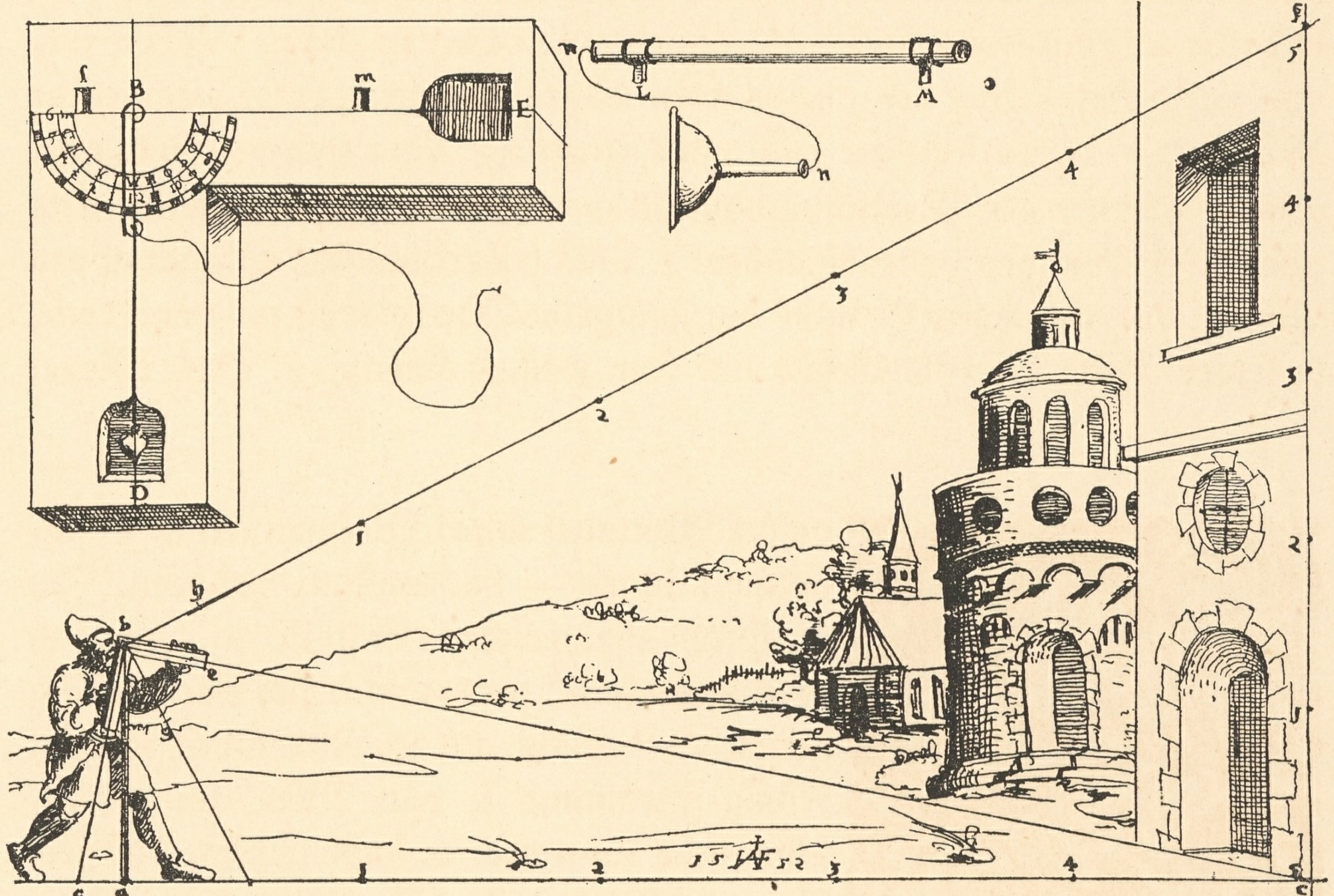
Nach der bis zur Unleserlichkeit überstrichenen und nachgedunkelten mehrfach beschädigten Zeichnung auf Papier über Holz im Historischen Museum der Stadt Wien, 186 × 228 cm, Maßstab (auf Grund der Eintragung des Planes in Klaffern und Werkshuh, nachgeprüft an der Strecke: Mitte des Riesentores von St. Stephan bis Chormitte von Maria am Gestade) 1:800; unsere Wiedergaben: 1. Ein Übersichtsblatt (nach der Lithographie A. Camefinas von 1856) in Lichtdruck, verkleinert auf 54 × 66,7 cm, also Maßstab 1:2230; 2. Vier Teilblätter in Lichtdruck mit rotem Aufdruck in Lithographie, jedes Teilblatt 55 × 67 cm, zusammen 110 × 134 cm, also Maßstab 1:1350.

Der Grundriß der Stadt mit ihrer Festungsanlage, wie sie aber im Zeitpunkt der Planaufnahme nur zu einem Teil schon vorhanden, zum andern vorerst geplant war.

In der rechten Ecke unten (nach der überprüften Lesart Camefinas 1856): Die fürstlich Stat Wien in Osterreich wie Sy in Irem vmschwaif oder /zarg beslossn. aus Recht Geometrusches Maß in grundt niderge//legt vnd gerissn sambt Iren Nümeren Schregn Ausslegn

muß ihm der Stadtrat wieder mit einem Vorschuß von 15 Gulden in abschlag seiner künftigen verdienten besoldung zuhilfe kommen¹⁹. Raum fünfzigjährig, ein Jahr vor seinem Tode, nennt sich der ernste, vielseitige und verdiente Arbeiter schon einen schwachen Man, In meinem Verlebten alter²⁰. Anfangs Februar 1553 ist er gestorben²¹.

Quellen. ¹ Urkunde Nr. CCXVII bei Formayr J., Geschichte von Wien, Bd. VI; eine Reihe urkundlicher Nachweise bringt Schlager J. E. im Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen, II., Wien 1850, S. 69 ff. ² Das Handexemplar Hirschvogels des in verschiedenen Ausgaben erschienenen Wertes (mit den eigenhändigen Versbeschriftungen der Abbildungen) in der Wiener Hofbibliothek trägt den Titel Vorredt vnd eingang der Concordantzen alt vnd news Testaments / Durch Pereny Petri eins tails / Vnd nachuolgens durch Augustin Hirschvogel / sampt mer figuren vnd Schriften erweytert / vnd in druck pracht. — 1550. ³ Regesten Nr. 15715, 15718 und 15719 im Jahrb. d. Kunstf. d. öh. Kaiserhauses, Wien 1897, Bd. XVIII. ⁴ Aus der Handschrift in der Nürnberger Stadtbibliothek bei Schwarz, a. a. D., S. 7. ⁵ Regest 2417 bei Hampe, a. a. D., S. 337. ⁶ Antwerpen 1593, Fol. 16. ⁷ Antwerpen 1597, Nr. 74. ⁸ Antwerpen 1593, Fol. 17. ⁹ Regest 4792 im Jahrb. d. Kunstf. d. öh. Kaiserhauses, Wien 1888, Bd. VII; vgl. Schlager, Materialien, S. 70. ¹⁰ Nr. 117 bei Koch M., Blätter für literarische Unterhaltung, 1843. ¹¹ EIN AIGENTLICHE VND



Messender Mann in einer Landschaft. (Kopierung aus Hirschvogels „Manuscript der Messkunst“.)

grundtliche anweysung / in die Geometria / sonderlich aber / wie alle Regulierte / vnd Vnregulierte Corpora / in grundt gelegt / vnd in das Perspectiff gebracht / auch mit jren Linien auffgezogen sollen werden. — Durch Augustin Hirschvogel / einen liebhaber der freyenkunst / auffz getrewlichst / vnd mit der kurz am tag gegeben. — 1543. ¹² Zwei Exemplare der lateinischen Erstausgabe in der Hofbibliothek, eines in der Fideikommissbibliothek zu Wien; in den späteren Ausgaben sind die Radierungen Hirschvogels nicht mehr enthalten. ¹³ Bergau, Allg. deutsche Bibliographie, Leipzig 1880, XII., S. 474; dagegen behauptet E. Weis in seiner Einleitung zu Camefina A., Urkundliche Beiträge z. Geschichte Wiens im XVI. Jh., Wien 1881, daß von H.s Entwürfen nichts ausgeführt wurde. ¹⁴ Regest 617 im Jahrb. d. Kunstf. d. öh. Kaiserhauses, Wien 1889, Bd. X. ¹⁵ Manuscript in Lederband, 34 Blätter im Format 21 × 29 cm, davon nur Blatt 4–14 beschrieben, im Archiv der Stadt Wien. ¹⁶ Das dem Stadtrate gewidmete Manuscript in Lederband, 56 Blätter im Format 39,5 × 21 cm, davon Blatt 7–53 beschrieben, mit eingeklebten Radierungen, im Archiv der Stadt Wien; die dem König gewidmete Wiederholung der Handschrift in Lederband, 40 Blätter im gleichen Format wie beim ersten Exemplar, von diesem verschieden durch den Wegfall der Widmung an den Stadtrat und einige sprachliche Abweichungen am Schlusse, in der Wiener Hofbibliothek, Nr. 10690. ¹⁷ Regest 617 im Jahrb. d. Kunstf. d. öh. Kaiserhauses, Wien 1889, Bd. X. ¹⁸ Regest 15737, ebenda, 1897, Bd. XVIII. ¹⁹ Regest 15743, ebenda. ²⁰ Manuscript der Messkunst, Wiener Stadtarhiv. ²¹ Der Hofmaler Jacob Seisenegger an König Ferdinand im Februar 1553: ... weiland dem Augustin Hirschvogel ... diser tagen mit tod abgangen ...; Regest 4200 im Jahrb. d. Kunstf. d. öh. Kaiserh., 1887, Bd. V.

Literatur. Bergmann J., Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österr. Kaiserstaates, Wien 1844, I., S. 280–296; Heller J., Augustin Hirschvogel, Deutsches Kunstblatt 1846, XXVII, S. 179; Camefina A., Plan der Stadt Wien vom Jahre 1547 vermessen und erläutert durch Augustin Hirschvogel von Nürnberg, Wien 1863 (Faksimile des Manuscriptes der Messkunst); Mayer A., Wiens Buchdrucker-Geschichte 1482–1882, Wien 1883, S. 88; Nehring A., Über Herberstein und Hirschvogel, Berlin 1897, und Rep. f. Kunstw., 1897, XX, S. 121 ff.; Wellisch S., Die Wiener Städtepläne zur Zeit der ersten Türkenbelagerung, Zeitschrift d. österr. Ing. u. Arch.-Vereines, Wien 1898, S. 537, 552, 562, und 1899, S. 335; ders., Augustin Hirschvogel als Entwerfer, Ber. u. Mitt. d. Altertums-Vereines zu Wien, 1899, XXXIV, S. 71; Kammerer E., Perényi und Hirschvogel, Művészeti, Budapest 1904, III., S. 86; Walcher von Wolfheim A., Der Fertiger der sogenannten Hirschvogel-Pläne, Kunst u. Kunsthandwerk, Wien 1904, VII., S. 486 ff.; ders., Bunte Hafnerkeramik der Renaissance, Wien 1906; Kistler P., Kupferstich und Holzschnitt in vier Jahrhunderten, Berlin 1905, S. 246; Wagner H., Lehrbuch der Geographie, 9. Aufl., Hannovers-Leipzig 1912, I., S. 94; Geschichte der Stadt Wien, herausgegeben vom Wiener Altertums-Verein 1911, IV/1, S. 324; Stengel W., Neue Beiträge zur Lösung der Hirschvogel-Frage, Kunst u. Kunsthandwerk, Wien 1913, XVI., S. 467 ff.; Schwarz R., Augustin Hirschvogel, Ein deutscher Meister der Renaissance, Berlin 1917.

Tafel IV bis VIII.

oder /schmiegn. Nach der Maür herümb mit den Pasteien Thurnen vnd / Grabn. Wie sy dan züm Tail gemacht vnd noch zu machn von nötn / aüs disem hienach gesetztn Tailer oder Masstab der in 100 Claffter / Inhalt des obgesetztn werhschüch abgetailt vnd in die verkürtzt / üng oder vjüngung züsämë gezogen vnd gebracht wie vor augen / durch mich M. Bonfaciüs Wolmuert Stainmetz bürg zü Wienn / Anno dñi Im. 1547; darunter der Klastermaßstab (= 239 mm). In der linken Ecke unten ein Kopf mit einem Blattgewinde, darunter eine Tafel mit der Inschrift: Es ist auch in sonnderhait zumerckhn was mit Roter Schrift verzeichnet. Ist alles Gemainer / Stat Wien Jurisdiction mit vnderworffen, als was dem Bisthumb Pharlhirhn Clöstern Benefici/ atn Auch Ro Khü Mt vnd derselbn Landtherrn vnd Adlspersonen Behausügn betreffend. / Es seindt